

Rußlands Dreifrontenkrieg.

Sowjetrußland ist gegenwärtig wohl in eine der entscheidendsten Epochen seiner Entwicklung eingetreten. Vom Ausgang der Ereignisse, die sich jetzt im ehemaligen Zarenreich vorbereiten bzw. sich schon vollzogen haben, hängt vielleicht überhaupt das Schicksal jenes ungeheuren Länderkomplexes ab, der heute noch in mehr oder minder kräftiger Weise vom Kreml aus beherrscht wird.

Lassen wir einmal kurz die Vorgänge der letzten Zeit an unserem Auge vorbeiziehen: Da sehen wir die latente Krise des russischen Dorfes, wo die Kommunisten mit aller Kraft versuchen, den Bauer in das theoretische System einzuzwängen, das, wenn es auch noch zu keinem greifbaren Erfolg geführt hat, in den Industriegebieten wenigstens gelungen ist. Beim Bauer, selbst bei jenem russischen Bauer, den verschiedene Historiker und Philosophen als den Menschen der Zukunft betrachten, der noch in einer Art von Dämmerzustand dahinglebt, will sich diesem Zwang nicht fügen und begehrt auf, soweit eben der Bewohner der russischen Steppe aufzubegehren vermag. „Kampf dem Kulaken“, so lautet das Schlagwort, mit dem der Sowjet gegen Eigentum und Kirche zu Felde zieht, ohne daß er es bis jetzt hätte verhindern können, daß seine Beamten hier und dort von den aufgebrachtsten Landwirten abgeschlachtet werden wie das liebe Vieh. Wir sehen weiter

in der kommunistischen Partei Rußlands selbst den Kampf

zwischen der Rechten, die die schablonenhafte Übertragung der industriellen Sowjetisierung auf das Land für ein Unding hält, und dem Mittelpunkt, dem Zentrum der Partei, das dieses System mit allen Kräften befürwortet. Da ist ferner der Kampf zwischen diesem Zentrum und der Linkspopposition, die sofort, gewalttätiger noch als die jetzigen Machthaber, das unendliche russische Tiefland in die mechanischen, schematischen Fesseln einer dazu noch falsch verstandenen und übertriebenen Doktrin einzwängen wollen, um darüber hinaus auch noch die Kraft zu finden, mit ihren Gedanken und mit ihren Soldaten die Welt zu erobern.

Die „rauhe Wirklichkeit“ macht hier den Sowjetwirten einen Strich durch ihre Rechnung. Es geht nicht so rasch, wie man es denkt, wenn es überhaupt gehen wird. Nur

das Beil gegen Spanien ist geöffnet.

Dort will man — ein Gedanke, der, er mag richtig, er mag falsch sein, auf jeden Fall gigantisch ist — einmal der mongolischen Invasion Einhalt gebieten, die auf lange, in Zeiträumen der Chinesen, die in Jahrtausenden denken, Sicht den Bestand der weissen Herrschaft in Sibirien bedroht. Zum anderen soll aber der Versuch unternommen werden, die halbe Milliarde mongolischer Menschen zum Kommunismus zu bekehren, um so mit den 150 Millionen des allrussischen Reiches den größten Teil der Menschheit für die Ideen derer zu gewinnen, die heute im Kreml die Weltrevolution prägen.

Die Lage in der Mandschurei.

Ruhige Beurteilung in Tokio.

London, 27. Nov. Der japanische Generalstab teilt nach Tokioer Meldungen die ruhige Beurteilung des Außenministeriums über die weitere Entwicklung in der Mandschurei. Bisher sind keinerlei Vorbereitungen für die Entsendung von Truppen außerhalb der japanischen Zone getroffen worden und anscheinend ist in Tokio auch zunächst eine derartige Möglichkeit nicht ins Auge gefaßt. Drei japanische Staatsangehörige werden im Kampfgebiet als vermißt gemeldet. Die japanische Besetzung entlang der chinesischen Ostseebahn ist angewiesen worden, sich nach Chargin zu begeben, wenn die Lage unsicher werden sollte.

Das einsame Haus.

Roman von M. Nicholson.

„Laut voran, John, ich komme später nach.“ sagte Donovan. „Solange der Herr bei Tageslicht und mit dem Sheriff kommt, ist er nicht gefährlich. Es sind die Leute, die des Nachts schlafen, die mir Sorge machen.“

Vate stand noch immer vor der Öffnung und schenkte sich nicht von ihr trennen zu können.

„Sie haben es also doch gefunden.“ sagte er anscheinend erregt.

„Selbstverständlich haben wir es gefunden.“ erwiderte John, ärgerlich über das Interesse, das Vate an der Sache zeigte. „Ist Mr. Stoddard in der Bibliothek?“

„Ja, Herr, er beschäftigt einweilen die beiden Herren.“

„Sie haben doch den Besuchern nicht gesagt, wo ich war?“ fragte John auf dem Weg durch den Tunnel.

„Nein, Herr.“ erwiderte Vate. „Mr. Stoddard empfing sie und sagte ihnen, soviel ich hörte, daß Sie bei Ihren Studien seien.“

Zu der Küche, wo Vate ihm den Anzug ausbäuterte, sah John den Diener forschend an und war einigermaßen erschrocken, eine Veränderung in seinem Gesicht wahrzunehmen. Seine Augen leuchteten und aus seiner Stimme zitterte Erregung. Vate führte John zur Tür der Bibliothek, öffnete sie und trat dann zur Seite.

Stoddard war im Gespräch mit den beiden Besuchern, wandte sich jedoch beim Eintritt Johns um.

„Hier sind Sie ja, Glenarm.“

Videring trat auf John zu und bot ihm die Hand, doch der junge Mann schien sie zu übersehen.

„Dies ist der Sheriff.“ sagte Videring, mit einer Handbewegung auf seinen Begleiter, der mit einem Schriftstück in der Hand am Kamin stand. „Wir wollten dich sprechen, und zwar allein.“ fügte er mit einem Blick auf Stoddard hinzu.

„Ich möchte jedoch Mr. Stoddard bitten, zu bleiben.“ antwortete John und trat an die Seite des Kaplans.

„So, so.“ erwiderte Videring spöttisch, „ich wußte nicht, daß du Beziehungen zum Kirche angeknüpft hast.“

„Mr. Glenarm ist mein Freund.“ warf Stoddard ge-lassen ein, „und zwar ein sehr lieber.“

Wer vermittelt zwischen China und Rußland?

London, 27. Nov. Der in chinesischen Berichten angeführte Anruf des Völkerbundes und der Unterzeichner des Kellogg-Paktes durch die Nankingregierung ist in London am Montagmittag durch den chinesischen Gesandten Dr. Sze der britischen Regierung unterbreitet worden. Uebereinstimmende Schritte wurden durch die diplomatischen Vertreter Chinas in den anderen Hauptstädten unternommen, während der Schritt beim Völkerbund eine gewisse Verzögerung dadurch erfährt, daß er durch den chinesischen Gesandten in Rom durchgeführt werden muß.

Zu der hierdurch hervorgerufenen Lage schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, daß der Völkerbund in eine sehr schwierige Lage gebracht werde und es im hohen Maße zweifelhaft erscheine, ob er etwas anderes tun könne, als den bereits bei einem früheren chinesischen Schritt erteilten Rat zu wiederholen, Nanking möge sich direkt mit Moskau verständigen. Daher werde wahrscheinlich die zweite Vermittlungsmöglichkeit unter Einschaltung der Vereinigten Staaten ausgenutzt werden, entweder durch einen Meinungsaustausch zwischen den ursprünglichen Unterzeichnern des Kelloggpaktes und den beiden kriegführenden Mächten selbst. Möglich sei auch eine weitere Konferenz zwischen den kriegführenden, den Vereinigten Staaten und den Völkerbundsmitgliedern, an der auch die Vereinigten Staaten in ihrer Eigenschaft als Unterzeichner des Kelloggpaktes teilnehmen würden.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning-post“ ist der Auffassung, daß

auch unter dem Kelloggpaß die Unterzeichnermächten nur ein moralisches Druckmittel auf Sowjetrußland zur Verfügung stehe und jede Vermittlungsaktion daher auch außerhalb des Völkerbundes außerordentlichen Schwierigkeiten begegnen werde.

Chinas Hilferuf an den Völkerbund.

Genf, 27. November. Eine von Associated Press übernommene Havasmeldung aus Nanking, wonach die chinesische Regierung sich mit einem Hilferuf an den Völkerbund wenden werde, hat hier beträchtliches Aufsehen erregt. Ein derartiger Schritt der Nanking-Regierung ist einweilen in Genf noch nicht erfolgt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um einen Appell Chinas an die Unterzeichner des Kelloggpaktes handelt, der dem Völkerbund gleichzeitig zur Kenntnis gegeben werden soll. Ein direkter Appell der chinesischen Regierung an den Völkerbund würde diesen in die Notwendigkeit versetzen, eine Vermittlungsaktion einzuleiten. In diesem Falle müßte der Völkerbundsrat zu einer außerordentlichen Ratstagung zusammenberufen werden. Der Fall liegt deshalb besonders schwierig, weil Sowjetrußland nicht Mitglied des Völkerbundes ist.

Moskau über die neue chinesische Note empört.

Kowno, 27. November. Die in Moskau durch den deutschen Botschafter von Dirlsen übermittelte chinesische Note, in der die Nankingregierung Moskau der Verletzung des Kelloggpaktes anklagt, hat dort große Empörung hervorgerufen. Der Rat der Volkskommissare wird am Mittwoch unter dem Vorsitz Krowks die chinesische Note beraten. In gut unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß die russische Regierung die Einmischung des Völkerbundes nicht zulassen wird, weil die Sowjetunion dem Völkerbund noch nicht beigetreten ist.

Beginn der parlamentarischen Arbeiten.

Berlin, 27. Nov. Der Reichstag tritt heute um 15 Uhr zu seiner Vollversammlung zusammen. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stehen nur kleinere Angelegenheiten. Vor der Vollversammlung treten fast alle Fraktionen zu Beratungen zusammen, um die Tagesordnungen der nächsten Sitzungen vorzubereiten. Auch die Donnerstagssitzung soll nur kleinere Vorlagen erledigen. Diese Sitzung wird nur kurz sein, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, ausgiebig

die Beratung des Freiheitsgesetzes

vorzubereiten, das am Freitag auf die Tagesordnung gesetzt werden soll. Es ist beabsichtigt, die Beratung dieses Gesetzes in einem Tage durchzuführen, da der Reichstag wegen der Befreiungsfeier im Rheinlande den Sonnabend sittingsfrei lassen wird. Heute vormittag trat der Ausschuß des Reichstages erneut zusammen, um seine gestern abgebrochenen Beratungen fortzusetzen. Anwesend waren die Minister Dr. Curtius und Hilferding sowie Dr. Kaufher. Es wurde in der Hauptsache heute die polnische Vertragsfrage behandelt. Ferner trugte der Rechtsausschuß, um die Beratung des Gesetzes über die unehelichen Kinder fortzusetzen.

Der Verfassungskstreit in Österreich

Eine Rücktrittsdrohung des Bundeskanzlers Schober. Wien, 27. Nov. Das „Neue Wiener Tagblatt“, das Blatt des Landbundes, veröffentlicht eine Meldung über eine Rücktrittsdrohung, die Schober im Laufe des Dienstag geäußert hat. Das Blatt berichtet, daß im Lager der Mehrheitsparteien über die Beschlüsse der sozialdemokratischen Reichskonferenz am Sonntag die größte Unzufriedenheit herrschte, so daß Schober sich veranlaßt sah, beide Teile nicht im Zweifel darüber zu lassen, daß die Hantierung neuer Schwierigkeiten ihn nur veranlassen könnte, die so verheißungsvoll begonnene Reformarbeit der Verfassung in andere Hände zu legen. Die entschiedene Haltung des Bundeskanzlers hat ihren Eindruck nicht verfehlt und bereits am Nachmittag war in verschiedenen wichtigen Fragen eine merkliche Annäherung festzustellen.

Demgegenüber betont die „Arbeiterzeitung“, daß der Verfassungskstreit am Dienstag einer Lösung nicht näher gekommen ist. Die Schwierigkeiten hätten darin ihren Grund, daß es Leute gebe, die ihre Privatgeschäfte machen wollten. Insbesondere gehe der Merkantilismus in letzter Stunde noch auf Leute aus. Die übrigen Streitfragen betrafen die verfassungsrechtliche Stellung Wiens und die Frage des Notverordnungsrechts des Bundespräsidenten.

Die für Dienstag nach der Vollziehung des Nationalrats anberaumte Beratung des Unterausschusses für die Verfassungsreform wurde nach der Beendigung der Sitzung des Nationalrats erneut abgelehnt. Der Bundeskanzler wird heute vormittag den Mehrheitsparteien über die letzten Meinungsverschiedenheiten berichten, die er mit dem sozialdemokratischen Vertreter Dr. Dannenberg hatte.

Tagung des Verwaltungsrates der Reichsbahn.

Berlin, 26. Nov. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft teilt mit: Am 25. und 26. November 1929 tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin. Im Vordergrund der Beratungen stand wie bei der letzten Sitzung die finanzielle Lage der Gesellschaft. Die Jahreseinnahmen bis Ende Oktober decken die Ausgaben nur, nachdem diese in einem

„Verzeihen Sie.“ kam die halb gemurmelte Antwort Viderings. Sodann ergriff John wieder das Wort.

„Und nun, meine Herren, zur Sache! Ich habe wenig Zeit.“

Videring betrachtete die Patronenschachteln auf dem Tisch, auch der Sheriff besah sie mit Interesse, gemischt mit Respekt.

„Glenarm, ich möchte nicht das Gesetz in Bewegung setzen, um dich aus dem Haus zu entfernen, aber es bleibt mir offenbar nichts anderes übrig. Du kannst nicht für unbegrenzte Zeit meiner Aufforderung Trost bieten und ich muß wissen, woran ich bin.“

„Das verstehe ich vollkommen.“ erwiderte John, „und wenn es sich für mich lediglich darum handelte, den Bestimmungen des Testaments zu entsprechen, würde ich damit keinen Augenblick zögern. Meine Absicht ist indessen, es dir, so schwer wie möglich zu machen, in den Besitz des Hauses zu gelangen, bevor ich nicht herausgefunden habe, was dich so sehr daran interessiert.“

„Ich tue lediglich meine Pflicht unter dem Eid, den ich als Testamentsvollstrecker geleistet habe. Daß du dies nicht verstehen und meiner Handlungsweise andere Motive unterlegen willst, hätte ich allerdings wissen müssen. Darüber wollen wir jedoch jetzt nicht weiter debattieren. Was ich von dir hören will, ist, wann du das Haus verläßt.“

„Nicht, bevor meine Nachforschungen nicht zu Ende sind.“

„Herr Sheriff, wollen Sie den Räumungsbefehl zustellen?“ herrschte darauf Videring den verlegen danebenstehenden Diener des Gesetzes an. Dieser war augenscheinlich froh, sich seiner Pflicht entledigen zu können, und las ein langatmiges Schriftstück vor, worin John Glenarm von dem Gericht der Grafschaft aufgegeben wurde, das Haus und Grundstück gemäß dem Testament John Melville Glenarms unverzüglich dem Testamentsvollstrecker zu übergeben. Bevor er noch ganz damit zu Ende gekommen war, ertönten Schritte in der Halle und Donovan erschien, mit der Pfeife im Munde, an der Tür. Videring wandte sich ihm hinrunterselbst zu, aber Donovan schien ihn nicht zu sehen, sondern blieb an die Tür gelehnt stehen.

„Ich rate dir, nicht mit dem Gesetz zu spielen, Glenarm.“ bemerkte Videring verärgert. „Du hast kein Recht mehr, hierzubleiben, und deine Freunde, ich darf wohl annehmen, daß der Herr dort drüben ebenfalls dazu zählt, machen sich gleich dir des Hausfriedensbruchs schuldig.“

„Aun, Mr. Videring, was gibt es zunächst für mich zu tun?“ mischte sich der Sheriff wichtigthuend ins Ge-

spräch. Videring schien ihn jedoch nicht zu hören, sondern musterte den Mann an der Tür, dessen spöttische Lippen sich nunmehr zum ersten Male öffneten.

„Mr. Videring.“ sagte Donovan, „ich bin der Rechtsbeistand Mr. Glenarms. Würden Sie gütigst dem Sheriff aufgeben, sich einen Augenblick zurückzuziehen. Ich möchte einige Worte mit Ihnen wechseln, die Sie, wie ich glaube, vorziehen würden, allein zu hören.“

John wußte nicht, wo sein Freund hinauswollte, hielt es jedoch für ratsam, dem in seinen Worten gelegener Sinn zu folgen.

Videring, dies ist Mr. Donovan, den ich mit der Wahrnehmung meiner Angelegenheiten betraut habe.“ sagte er, die Worte seines Freundes bekräftigend.

Videring blinzelte unsicher von einem zum anderen, dann senkte sich sein Blick einigermaßen besorgt auf die herumliegenden Waffen.

„Ihr habt die Kriegsmacht auf eurer Seite.“ bemerkte er trocken.

„Der Sheriff kann draußen vor der Tür warten, wenn du dich fürchtest, mit uns allein zu bleiben.“

Auf ein Wort Viderings verließ der Sheriff das Zimmer.

„Soviel ich aus den Angaben meines Freundes ernehme, Mr. Videring.“ begann Donovan langsam und abgemessen, „ist die Erbschaftsmasse in allen Teilen festgelegt. Sie besteht aus dem Haus und Grundstück, Wertpapieren in Höhe von 10 000 Dollar sowie einem kritischen Schuldananspruch gegen die St. Agathe-Schule. Stimmt das?“

„Sie brauchen mir nicht zu glauben, wenn Sie nicht wollen.“ erwiderte Videring während, ich habe ein genaues Inventar bei den zuständigen Behörden hinterlegt.“

„Schön. Ich wollte mir nur die Mühe sparen, den Tatbestand bei Gericht festzustellen. Außerdem bin ich mit dem Geschäftsgang hierzulande nicht vertraut, denn ich bin nur Mitglied der englischen Anwaltskammer und habe in Amerika noch keine Praxis ausgeübt. Gestatten Sie mir jedoch, meine Frage zu wiederholen.“

„Ich habe das Inventar beschworen, und das sollte, wie ich glaube, auch einem Mitglied der englischen Anwaltskammer genügen.“

(Fortsetzung folgt.)

auf die Dauer nicht erträglichen Maße gedroselt worden sind. Die Verkehrswirtschaft läßt auch für den Rest des Jahres ein besseres Ergebnis erwarten. Die fortwährende Unmöglichkeit der Aufnahme neuen Kapitals hindert weiter die dringend nötige Verbesserung der Anlagen. Zur Anpassung an die Erfordernisse der Wirtschaft und Erhöhung der Sicherheit

Eine durchgreifende Verbesserung der Finanzlage der Reichsbahn sei es durch eine Minderung der auf ihr liegenden Lasten oder durch Tarifserhöhung, bleibt also noch wie vor erforderlich.

Unter diesen Verhältnissen war es der Hauptverwaltung nicht möglich, dem Verwaltungsrat einen Vorschlag für das ganze kommende Jahr vorzulegen, der ohne Nachbesserung abschließt. Die Beratungen mußten sich deshalb auf ein vorläufiges Finanzprogramm für die nächsten Monate beschränken. Die Verhandlungen der Gesellschaft mit der Reichsregierung über die Finanzfragen nehmen ihren Fortgang.

Mit dem Kraftwagen in den Rhein gestürzt.

Seit einiger Zeit wurden drei Zahnärzte aus Koblenz vermißt. Jetzt ist es gelungen, ihr rätselhaftes Verschwinden anzuklären. Bei Frei-Weinheim wurden aus dem Rhein unweit der Landestelle der Köln-Düsseldorfer Schifffahrt ihre Leichen geborgen.

Wahrscheinlich zur Auffindung der Leichen der vermißten drei Zahnärzte erfuhr die Telefonleitung folgende Einzelheiten:

Das systematische Abfahren des Rheins nach dem Kraftwagen mit den seit einigen Tagen vermißten Koblenzer Zahnärzten Dr. Salomon und Dr. Mayer sowie der Zahnärztin Dr. Else Heilmann hatte am Dienstag Erfolg. Zwei Schiffer, die zwischen ihren Motorbooten Ketten gespannt hatten, die sie im Wasser treiben ließen, fuhren die Rheinstraße zwischen Mainz und Bixdorf ab. Heute nachmittag gegen 5 Uhr blieben sie mit der Kette an einem Hindernis im Fluß hängen. Es stellte sich heraus, daß es sich um den Kraftwagen mit den Vermißten handelte. Der Wagen lag tief im Schlamm und war von Steinen und Geröll umgeben. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich infolgedessen sehr schwierig. Die Massen lagen völlig zusammengekauert im Wageninnern. Sie haben, wie aus einer Besichtigung des Kraftwagens hervorgeht, äußerliche Anstrengungen gemacht, um aus dem Wageninnern zu entkommen. So waren die Fensterscheiben zertrümmert und die Rückwand des Wagens herausgenommen. Doch war der Wasserdruck so stark, daß ihr Vorhaben keinen Erfolg hatte. In ihren Händen hatten sie noch die Werkzeuge, mit denen sie arbeiteten. Man kann sich den Unfall so erklären, daß der Wagen die Chaussee befuhr und dann an eine Stelle kam, die gesperrt war. Beim Zurückfahren geriet er in eine Nebenrinne, die direkt an den Rhein führt. Offenbar infolge schlechter Sicht ist er dabei in den Fluß gestürzt.

Aus aller Welt.

Die Hochschulgruppe Frankfurt a. M. des nationalsozialistischen Studentenbundes verboten. Rektor und Senat der Universität Frankfurt a. M. haben in ihrer Sitzung vom 26. November 1929 folgenden Beschluß gefaßt: „Die Hochschulgruppe Frankfurt a. M. des nationalsozialistischen Studentenbundes wird gemäß § 41 der Vorschriften für die Studierenden Deutschlands vom 1. Oktober 1914 wegen der Beleidigungen gegen die Frankfurter Universität, die in den am 21. und 22. November 1929 von dieser Gruppe vertriebenen Flugblätter enthalten sind, für dauernd verboten.“ Gegen die Verantwortlichen soll außerdem eingeschritten werden.

Das einsame Haus.

Roman von M. Nicholson.

(Nachdruck verboten.)

Der ironische Ton in Piderings Stimme entging keinem der Anwesenden und in der Tat war Donovan kein repräsentables Mitglied einer Anwaltskammer. Dunkle Schmutzstreifen zogen sich von einer Seite seines Gesichts zur anderen, sein Anzug war zerdrückt und mit schwarzem Staub bedeckt, und die Hand, die die Pfeife hielt, ruffte. Dies schien ihn jedoch nicht zu beirren. Er blieb ruhig, mit übereinandergeschlagenen Beinen an die Tür gelehnt, sehen. Seine einzige Sorge galt eine Zeitlang seiner Pfeife, dann bemerkte er gleichmäßig, als wenn er eine Meinung über das Wetter hören wollte:

„Schön, Mr. Pidering, dann werden Sie mir auch darüber Auskunft geben können, ob Sie selbst Schuldner der Erbschaftsmasse sind.“

In Piderings Gesicht ging eine plötzliche Wandlung vor sich. Seine Wangen wurden bleich, seine Augen nahmen einen starren Ausdruck an und ein Juden ging um seinen eben noch höflich verzogenen Mund. Es war so still in dem Zimmer geworden, daß das Knistern des Kaminsfeuers von den Anwesenden als ein besorgendes Geräusch empfunden wurde. Die drei jungen Männer hielten ihre Augen auf Pidering gerichtet, Donovan in gleichmäßiger Erwartung, John und Stoddard in wachsendem Staunen. John pochte das Herz beständig gegen die Rippen, denn er ahnte, daß Donovan keine müßige Frage gestellt hatte.

Endlich fand Pidering Worte. Das Blut schoß ihm in die Stirne und er machte einen hastigen Schritt auf Donovan zu. „Ihre Anspielung ist eine Unverschämtheit, meine Beziehungen zu Mr. Glenarm gehen Sie nicht das geringste an. Ich bin Ihnen dafür nicht verantwortlich.“

„Das kann sein,“ erwiderte Donovan unerschütterlich. „Ich bin weit entfernt, mir richterliche Funktionen anzueignen. Wir werden jedoch nicht zögern, die Sache den Behörden vorzulegen.“

„In Gottes Namen, Ihr Schmeiß!“ brüllte Pidering.

Stoddard, der auf dem Tisch saß, schlug in behaglicher Ruhe die Fersen zusammen. Donovan wechselte seine Fußstellung und blies dichte Rauchwolken in die Luft. Erst nach etwa einer Minute, während der er angelegentlich die Decke betrachtete, antwortete er:

Geheimnisvoller Tod im Badezimmer. In Schwedt an der Oder wurde, wie ein Berliner Blatt meldet, am Dienstag vormittag die 38jährige Frau des Zahnarztes Dr. Fritz Gutmann in ihrem Badezimmer mit einer klaffenden Wunde am Hinterkopf tot aufgefunden. Da der Befund der Polizei eine gewaltsame Tötung als möglich erscheinen läßt, wurde ein Beamter der Landeskriminalgewaltstelle Berlin nach Schwedt entsandt. Der Gatte ist bis zur Klärung von Widersprüchen zunächst in Polizeigewahrsam genommen worden.

Ein aufsehenerregendes Geständnis. Ein aufsehenerregendes Geständnis legte vor einiger Zeit wegen einer Reihe von Diebstählen und Einbrüchen ein in Kopenhagen verhafteter Dänisch-Amerikaner Axel Jensen vor der Polizei ab. Jensen will vor etwa acht Jahren eine Reihe schwerer Verbrechen begangen haben. So will er an einem Bombenanschlag auf die Morgan-Bank in New York beteiligt gewesen sein, bei dem 42 Personen getötet und mehrere hundert verwundet worden seien. Er sei von einem Italiener gebunden worden, einige Kisten mit Dynamit zur Bank zu bringen. Dafür habe er 400 Dollar erhalten. Später habe er den betreffenden Italiener in Texas, wohin sie geflüchtet seien, während eines Streites erschossen und die Leiche unter einer Eisenbahnüberführung verscharrt. Ein Deutscher sei Zeuge des Verbrechens gewesen. Wie weit das Geständnis Jensens, der sich selbst bereits einmal fälschlich eines Mordes schuldig gemacht, mit den Tatsachen übereinstimmt, steht dahin. Die Polizei glaubt nicht, es mit einem Geisteskranken zu tun zu haben, nimmt vielmehr an, daß Jensen eine äußerst lebhaft Phantasie besitzt. Jedenfalls wird dem Justizministerium ein eingehender Bericht über das Geständnis zugehen, woraus durch das Außenministerium Schritte bei den amerikanischen Behörden erfolgen sollen.

Zum Anschlag auf den Bischof Smith. Die Täterin noch in Haft. Die junge Schwedin, die den Anschlag gegen den Bischof Smith unternommen hat, ist am Dienstag einem neuen Verhör unterzogen worden, aber dessen Ergebnis bisher noch nichts bekanntgeworden ist. Die ganze Angelegenheit bleibt zunächst noch in Dunkel gehüllt. Aus unterrichteter Quelle wird gemeldet, daß die Täterin nicht als geistesgestört zu betrachten sei, sondern höchstens als sehr hysterisch gelten könne. Die Schwedin wird in einem Gefängniszimmer von zwei päpstlichen Gendarmen bewacht. Ferner sind zwei Krankenpflegerinnen mit ihrer Aufsicht betraut. Sie ist jetzt vollkommen ruhig geworden. Ihre Familie wohnt in Oslo, weshalb sie in den nächsten Tagen dorthin zurückschickert werden soll. Man scheint Wert darauf zu legen, daß die Angelegenheit nicht unnötig aufgewühlt wird und bald in Vergessenheit gerät.

Rettung aus Seenot. Einem Rettungsboot der Station Risford Haven gelang es am Dienstag früh, 28 Mann der Besatzung des am Montag bei Boodlad Point auf Grund gelaufenen englischen Dampfers „Molesley“ zu retten. Das Boot war die ganze Nacht unterwegs, bevor es ihm bei dem Sturm gelang, an das Schiff heranzukommen. Acht Todesopfer sind bei dem Unglück zu verzeichnen. Drei Personen, die über Bord gesprungen waren, um an Land zu schwimmen, sind ertrunken, während drei Personen von den Wellen, die dauernd über das Schiff hinweggingen, von Bord gewült wurden. Zwei Personen, darunter die Frau des ersten Offiziers, sind infolge der Ralle gestorben. Die Rettungsboote des Dampfers waren durch die Sturzfluten zertrümmert worden. Ein Torpedobootzerstörer traf infolge des Sturmes erst bei dem Dampfer ein, als die Passagiere bereits gerettet waren. Das Schiff dürfte verloren sein.

Tragisches Ende einer Trauung im Flugzeug. In einem Flugzeug, das in einer Höhe von 800 Meter mit einer Geschwindigkeit von 175 Stundenkilometer dahinflug, fand über Roosevelt Field (Long Island) eine Trauung statt, die programmäßig mit dem Fallschirm-

absprung des Brautpaares und der zwölf Hochzeitsgäste ihren Abschluß finden sollte. Die junge Frau, die zuerst absprang, konnte den Fallschirm nicht rechtzeitig aufreihen und stürzte aus einer Höhe von 300 Meter tödlich ab. Auch dem Bräutigam mißglückte der Absprung, so daß er tot liegen blieb. Nachdem der nächste, der absprang, beinahe in einen Zementmischer gefallen wäre, verzichteten die übrigen Hochzeitsgäste auf den Absprung.

Neueste Nachrichten.

Schweres Bergwerksunglück in Hamborn. — Vier Tote, acht Verletzte.

Duisburg-Hamborn, 27. November. Am Dienstagnachmittag gegen 6 Uhr ereignete sich auf der Schachtanlage III-VII der Thyssen-Hütte auf der fünften Sohle ein Wasserdurchbruch, wobei vier Bergleute den Tod fanden, während weitere acht leicht verletzt wurden. Die Unglücksstelle konnte jedoch kurz nach dem Unglück wieder befreit werden. Die Untersuchungen der Bergbaubehörde, die sofort eingefahren ist, dauern noch an. Es handelt sich bei den Toten um zwei Hauer, einen Beerhauer und einen Schleppler.

Untorektheiten eines Gerichtsvollziehers in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 27. Nov. Der Obergerichtsvollzieher Hugo Buchholz ist von seinem Amt suspendiert worden, da gegen ihn eine Anzeige wegen Untorektheiten vorliegt. Buchholz, der für die Reichsbank die nicht rechtzeitig eingelösten Wechsel den Schuldneuern nochmals präsentiert hat, hat teilweise Beträge kassiert, die aber nicht an die Bank abgeliefert. Wie verlautet, soll die Reichsbank um etwa 10 000 Mark geschädigt worden sein. Vermutlich hat Buchholz, um bedrängten Schuldneuern zu helfen, die von anderer Seite eingenommenen Beträge dazu verwendet, den ersten zu helfen in der Hoffnung, die ausstehenden Wechselschulden bezahlt zu erhalten.

Der Fall Lampel. — Gegenüberstellung der Hauptbeschuldigten.

Reihe, 27. Nov. Am Dienstag sind Lampel und Schwening den Försterscheleuten Hirsch und ihrer Tochter, die früher in Koblhöhe wohnte, gegenübergestellt worden. Die Zeugen erkannten Lampel und Schwening als die Offiziere wieder, die damals Köhler von Koblhöhe mitgenommen haben. Daraufhin haben Lampel und Schwening zugegeben, Köhler damals von Koblhöhe nach Dittersdorf gebracht zu haben. Wie Köhler nach Wadenau gekommen ist, bleibt noch aufzuklären. Lampel und Schwening bestritten aber nach wie vor, daß die Abbeförderung Köhlers von Koblhöhe den Zweck gehabt habe, ihn beiseite zu schaffen. Daß Köhler Spion war, konnte bis jetzt noch nicht erwiesen werden, wohl aber, daß er wegen mehrerer Eigentumsvergehen mit Zuchthaus vorbestraft war und daß er zur zweiten Klasse des Soldatenstandes gehörte. Die Ermittlungen nehmen ihren Fortgang.

Polnisch-russische Verstimnungen.

Warschau, 27. November. Wie die halbamtliche „Gazeta Polska“ meldet, hat Litwinoff dem polnischen Gesandten sein Bedauern über die polenfeindlichen Kundgebungen in Chartow und Kiew ausgesprochen und gleichzeitig versichert, daß die bei dieser Gelegenheit verbrannte Puppe nicht Marshall Piłsudski darstellen sollte. Das Blatt fügt hinzu, daß die gegenpolnischen Kundgebungen viel ernster und umfassender gewesen seien, als die amtliche sowjetrussische Darstellung erkennen lasse. Die höchsten ukrainischen Sowjetbeamten hätten sich selbst daran beteiligt, und drohende Reden gegen Polen gehalten. Der Expresz Poranny bezeichnet die Haltung der Sowjets als eine Herausforderung gegenüber Polen.

„Freut mich, daß Sie damit einverstanden sind, und da ich die größte Ehrfurcht vor euren amerikanischen Gerichten habe, werde ich ohne Zögern Ihrem Wunsch nachkommen.“

„Mr. Pidering, es wird Sie interessieren zu erfahren, daß die Erbschaftsmasse weit erheblicher ist, als Sie behaupten haben. Sie umfaßt außer den von Ihnen angegebenen Werten noch Schuldscheine im Betrag von 20 000 Dollar, die Sie dem Erblasser übergeben haben.“

Bei diesen Worten zog er ein Paket Papiere aus der Tasche, trat auf John zu und übergab sie ihm.



„Makulatur und nichts weiter!“ bemerkte er.

Zur selben Zeit kam Leben in Stoddards wichtige Gesicht und bevor einer der anderen Anwesenden wahrte, daß Pidering auf das Paket losgesprungen war, sah dieser in einem Stuhl, wohin der Kaplan ihn geschleudert hatte. Er sagte sich jedoch sofort wieder und rühte sich die verräucherte Krawatte zurecht.

„Makulatur und nichts weiter,“ bemerkte er, höhnisch lachend. „Ihr könnt es behalten, wenn ihr wollt.“

„Wollen Dank für Ihre Großmut,“ erwiderte Donovan.

„Mr. Glenarm und ich hatten viele Geschäfte miteinander und er muß vergessen haben, die Schuldscheine zu vernichten.“

„Das klingt höchst wahrscheinlich,“ bemerkte John. „Jedenfalls ist es mir interessant zu wissen, daß Schwester Eberese nicht sein einziger Schuldner war.“

Ein leises Klopfen an der Tür ertönte und durch den Türspalt erschien das Gesicht des Sheriffs, in einer humorn Frage auf Pidering gerichtet. Dieser stand auf und trat zur Tür.

„Ich gebe dir Räumungsfrist bis morgen früh um neun Uhr. Und was die Schuldscheine betrifft, die sind sämtlich verfallen, was ich jederzeit beweisen kann.“

„Zweifellos, zweifellos,“ erwiderte Donovan, mit der Pfeife in nicht mißzuverstehender Weise auf die Tür weisend.

Der Sheriff war inzwischen wieder hereingetreten und betrachtete Donovan mit großer Aufmerksamkeit.

„Wie sagten Sie, wie Sie heißen?“ fragte er.

„Laurence Donovan,“ erwiderte dieser gelassen.

Auch Pidering schien zum ersten Male den Namen in sich aufzunehmen. Seine Augen funkelten bösbast auf.

„Ich glaube, von deinem Freund schon gehört zu haben,“ sagte er zu John gewandt, „und beglückwünsche dich zu dem internationalen Ruf deines Rechtsanwalts.“

Man hat eine so hohe Meinung von ihm in England, daß man eine hohe Belohnung für seine Rückkehr ausgesetzt hat. Sheriff dies ist alles für heute.“

„Kann's losgehen,“ bemerkte Donovan, als die Haustür hinter den beiden Besuchern zugefallen war. „Wir haben eine ihrer Kanonen verstopft, ihnen aber eine Waffe gegen mich in die Hand gegeben. Kommt, ich zeige euch das Tor der Rüssel, bevor ich ausräde.“

Bierdunzwanzigstes Kapitel.

Ein nächtlicher Besucher.

In wenigen Minuten gelangten die drei Freunde durch den Keller und den Tunnel zu der Öffnung in der Mauer, die die Aufschrift „Tor der Rüssel“ trug.

„Erwartet nicht zuviel,“ warnte sie Donovan, „ich kann euch nicht einen einzigen spanischen Dukaten versprechen.“

Sie traten durch die Tür und zündeten Kerzen an. Der Raum, in dem sie sich befanden, maß etwa sieben Fuß im Quadrat. An einer Wand gewahrten sie eine mächtige hölzerne Tür dicht an der Decke, durch deren Spalten Tageslicht glitzerte. Donovan öffnete sie unter einem Schauer von Schnee und weiten Blättern.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

54. Fortsetzung.

Die Geschichte ihrer Eltern sei kurz und schrecklich. Sie hätten einander aus Liebe geheiratet, aber die junge Frau, die sehr schön war, sei etwas gefallsüchtig gewesen und habe sich besonders von einem jungen Maler mehr als hingeworfen, den Hof machen lassen. Da habe Serenas Vater, sein unglücklicher Bruder, eines Tages in eifersüchtiger Aufwallung den Maler erschlagen und seinen Schwiegervater, der jenem zu Hilfe kommen wollte, schwer verletzt. Darauf habe er an Geld zusammengekratzt, was im Hause zu finden war, und sei nach Amerika geflohen.

Der alte Mann starb schon tags darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Dies und der Umstand, daß Geld fehle, ließen die Tat in ganz anderem Lichte erscheinen. Man nahm an, Thomas Runt — so hieß Serenas Vater — habe es auf seinen wohlhabenden Schwiegervater, in dessen Haus das junge Paar lebte, abgesehen und den Maler, der zufällig dazulam, erschlagen, um sich des Leibes zu entledigen. So wurde er als gemeiner Raubmörder festbrüchlich verfolgt. Serenas Mutter, die bald danach niederlank, starb aus Schmerz, Neid und infolge der Aufregungen. Dr. Hellkreuz habe das verlassene Kind dann zu sich genommen. Aber offenbar stiegen ihm nun doch Bedenken auf, ob er einem Mann von so untadeligem Namen wie Spannberg zumuten dürfe, die Tochter des Raubmörders — denn als solcher gelte ja Thomas Runt vor der Welt — zu heiraten. Darum wolle er morgen das Geheimnis enthüllen und die Entscheidung in seine Hände legen.

Serena, halb von Sinnen durch diese Eröffnung, ertrug sofort, das dürfe nie geschehen. Sie würde die Schmach dieser Stunde nicht überleben und Spannberg nie vor eine solche Alternative stellen lassen. Denn selbst wenn seine Liebe ihn zu einem hochherzigen Entschluß treiben würde, das Geheiß ihres unglücklichen Vaters, auf dessen Seele zwei Menschenleben lasteten, würde doch ewig trennend zwischen ihnen stehen und kein Glück mehr aufkommen lassen.

Ihr Onkel stimmte ihr bei. Er hatte es nicht anders erwartet. Dazu käme, daß sein Bruder sich in Eifersucht nach ihr verzehre und sie durch ihn bitten lasse, Erbarmen mit seinem einsamen Alter zu haben. Er schlug Serena vor, um der peinlichen Erklärung morgen und dem Abschied von Spannberg zu entgehen, lieber allem zuzustimmen und freiwillig zu verschwinden. Sie brauche dann vor niemand die Augen niederzuschlagen und erleichtere Spannberg den Entschluß, den er ja schließlich doch würde lassen müssen: auf die Verbindung mit ihr zu verzichten.

Drüber aber erwarde sie sehnüchlich ihr alter Vater, dessen Liebe und Dankbarkeit sie für alles entschädigen würden. An seiner Seite begänne dann ein neues Leben für sie, das sie hoffentlich das alte bald vergessen lassen werde.

Er selbst sei frei und könne jeden Moment reisefertig sein, da er — ihre Liebe zu Spannberg seit Monaten heimlich beobachtet — das, was heute geschah, längst vorausgesehen und sich darauf vorbereitet habe.

Serena war so gebrochen, daß in ihr damals auch nicht der leiseste Zweifel an der vollen Wahrheit dessen, was George Runt ihr mitgeteilt hatte, aufstieg.

Es stimmte ja auch in der Hauptsache mit den Andeutungen, die ihr Pflegevater ihr gemacht hatte. George Runt sprach liebevoll und zärtlich. In all seinen Reden war nichts, das ihre Mißtrauen einflößen konnte. Er schilderte ihr beweglich die traurige Einsamkeit, in der ihr Vater sein Leben bisher verbracht, und wie glücklich ihn ihr Kommen machen würde. Er deutete auch sanft an, daß es ihre Kindespflicht sei, den alten Mann nicht länger auf sich warten zu lassen.

Tennoch konnte Serena sich nicht gleich entschließen. Wer als sie dann allein war und sich vorstellte, was morgen geschehen würde — gesehen müßte, wenn sie bliebe, da sie alles in ihr: fort, nur fort! Sie dürste Spannberg nicht in die Versuchung führen, die Tochter eines Mörders für seine Braut zu erklären.

So ergab sie sich willenslos der Führung ihres Onkels. Erst viel später, als sie längst auf hoher See waren und ein Zufall ihr den Tod Hellkreuzs verriet, den Runt ihr absichtlich verschwiegen hatte, erwachten die ersten Zweifel in ihr. Dann sprach er ihr plötzlich von Stone, dem ihr Vater viel Dank schulde und den er gerne mit ihr verheiraten würde. Es sei dies ein Herzenswunsch von ihm, den sie hoffentlich erfüllen werde mit der Zeit.

Es kam der Untergang der „Queen Mary“, bei dem George Runt nur an seine eigene Rettung dachte und sich um sie gar nicht kümmerte, bis ein wunderbarer Zufall sie beide in dem gestürzten Boot wieder zusammenführte. Und als sie von Mid Draby später gerettet wurden, hörte sie die lügenhaften Erklärungen, die Runt dem Patron gab. Da war es, als zerriße ein Seileiter vor ihren Augen. Tausend Kleinigkeiten fielen ihr ein, die nun erst ihr Mißtrauen weckten. Sie empfand Grauen vor Runts Nähe und zitterte vor der Begegnung mit ihrem Vater. Sie war irre an allem geworden, konnte nicht mehr blindlings glauben an das, was man ihr gesagt hatte, und wollte nur mehr sterben, um ihrer Verzeihung und ihren Selbstwürden ein Ende zu machen.

Dann brachte George Runt ihren Vater an ihre Krankenlager. Und es kam alles, wie sie gefürchtet: Sie konnte kein Herz fassen zu dem alten Mann und ihr graute vor Stone, den man mitgebracht und der sich als ihr Verlobter gebürdet, obwohl sie einander ganz fremd waren. Und sie zitterte nun, diesen Leuten hier in dem fremden Land überliefert zu werden, denn immer deutlicher sagte ihr eine innere Stimme, daß sie gar nicht zu ihnen gehörte und daß alles ganz anders zusammenhängen müsse.

Dr. Voofs, der längst aufgestanden war und inbestimmter Bewegung auf und nieder schritt, blieb, als Serena endlich erschöpft schwieg, plötzlich vor ihr stehen und starrte tiefbewegt auf sie nieder.

Sein Antlitz war bleich, sein Blick verflücht. Mehrmals öffnete er die Lippen, um zu sprechen, presste sie aber immer wieder zusammen und schwieg.

Runt wußte er freilich, woher Serena die Namen hatte, die ihm aus ihren Fieberphantasien so seltsam aufregend entgegengekommen waren. Sie hatte in Rosenstein gelebt, das seine Heimat war! Aber — wer war sie selbst? Es war ja nicht möglich.

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum Hirsche.

Donnerstag, den 28. November nachm. 1/2 5 Uhr für Kinder, abends 8 Uhr für Erwachsene Vorführung des Films:

Andrea, der Sohn des Zauberers

Bilder aus der Deutschen Heidenmission in Ost-Afrika.

Eintritt: Kinder 30 Pfg., Erwachsene 60 Pfg.

Hierzu ladet freundlich ein das Pfarramt.

Stellen-Anzeigen

für den

„Personal-Anzeiger des Daheim“

werden durch unsere Geschäftsstelle Buchhandlung Hermann Rühle ohne Spesenzuschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 100 Pfg. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfg. bei Stellen-gesuchen. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle:

Buchhandlung Hermann Rühle.



Krampf Lähme

Rückenkrankheiten

verhilft jeder „Drehsen“ stark wirksame Wirkstoffe aus dem größten Dorsaldrüsenorgan. Wirkt verlässlich schnell. Keine Nebenwirkungen. Keine schmerzhaften Reizstoffe. Keine Müdigkeit. Blühen dem bei Bedarf - viele Patienten erhalten „Rückge“ mit neuartigen Heilmitteln. Konvulsionen erhalten Sie gratis in unseren Niederlagen oder direkt von

M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutritzsch

In Ottendorf-Okrilla bei Fritz Jaekel, Kreuzdrogerie. In Rommich bei Herm. Schlotter Joh. W. Schlotter

Schenkt bei jeder Gelegenheit ein gutes Buch

Fliegende Blätter und Megendorfer Blätter
sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.“

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der

VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER“
J. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MÖHLSTRASSE 34.

Zum Andreas Figuren zum Bleigiessen Buchhandlung Hermann Rühle.

Neu erschienen:

Funk Post

Große Rundfunk-Programm-Zeitschrift

Für Alle!

ausführliche Programme aller Sender!

20 NUR PFENNIGE

UNTERHALTUNG - BILDER - ROMAN - TECHNIK

überall zu haben!

Probheft gern umsonst! Funk-Post, Berlin N 24

Elektrische Taschenlampen

in bester Qualität

prima Trocken-Batterien von hervorragender Leistung sowie Metallfaden-Lampen empfiehlt unser preiswert

Hermann Rühle,

Ottendorf-Okrilla.

Elegante

Damenhüte

sowie Trauerhüte in allen Preislagen empfiehlt

Hilse Richter

Radeburger Straße 55.

Wollen Sie Ihr Schaufenster weihnachtlich schmücken?

dann kaufen Sie

Weihnachtspapiere Servietten Pappteller Preischilder aller Art

in der Buchhandlung Hermann Rühle.

Unreines Gesicht

Bidel, Miteffer werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel Venus (Stärke A) Preis M. 2.75 unter Garantie beseitigt. Gogen

Sommer-Sprossen (Stärke B) Preis M. 2.75

Nur zu haben bei:

Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel.

Max Thronicke

Bildhauer u. Steinmetzstr.

Lausa, am Friedhof empfiehlt sich zur Ausführung von Denkmälern, Einfassungen, Erneuerung alter Monumente usw. Bauarbeiten jeder Art.

Frische Luft

stärkt Ihre Lunge. Beim Sport, auf Reisen oder Wanderungen erfordert Ihre Gesundheit Schutz und Pflege. Sie kräftigen Hals und Atemwege durch arzneifreies Gebrauch von Kaiser's Brust-Caramellen, die als sicher und schnell wirkendes Mittel bei Husten und Katarrh Weirul besitzen. Mehr als 13 000 Zeugnisse.

Beutel 40 Pfg. Dose 90 Pfg. Gebrauchen Sie stets

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Zu haben bei: Hirsch-Apotheke M. Ebert, Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel Lomnitz; H. Schlotter.

Küchen spitzen

in großer Auswahl empfiehlt

Hermann Rühle Buchhandlung.

Prima

Bohnerwachs, Mop-Polltur, Seifen-Flocken

ausgewogen sehr billig.

Herner empfehle:

Eisenlack, Carbolineum.

Karl Böttger

Wühl-Strasse 15.

Äepfel

haltbare Sorten von 14-25 Pfg. zu verkaufen.

Eckel, Laupnig.

Visiten-Karten

empfehlen

Buchdruckerei H. Rühle.

